

Als häufiger Feriengast in der Hochwaldregion möchte ich mich an der Diskussion um Windkraftträder in Weiskirchen beteiligen.

Der Ort im Herzen des Saar-Hunsrück-Naturparks gefällt mir so gut, weil es der Gemeinde bisher gelungen ist, die Schönheit der Umgebung mit wirtschaftlichen Interessen in Einklang zu bringen und einen sanften, naturschonenden Tourismus aufzubauen. Dass sogar das Prädikat „Premiumkurort“ (vergleichbar mit z.B. Oberstdorf, Berchtesgaden oder Bad Tölz) erreicht werden konnte, dass die Wanderwege höchste Bewertungen erhalten haben, beruht zwar zunächst auf einem Geschenk der Natur, ist aber ebenso der erfolgreichen Arbeit zahlreicher Menschen in der Gemeindeverwaltung, in der Touristik und vielen anderen Bereichen zu verdanken.

In einem Interview mit dem Hochwald-Journal (Juli 2012) hat der amtierende Bürgermeister treffend formuliert: „Wir müssen uns auf unsere Qualitäten besinnen und unser größtes Kapital, die Natur, weiter in den Vordergrund rücken.“

Verwundert reibt man sich die Augen: genau dieses Kapital soll nun verspielt und das Geschenk der Natur zerstört werden?

Wenn ich mit anderen Touristen ins Gespräch komme, höre ich oft Sätze wie: „Wenn hier Windräder aufgestellt werden, fahre ich lieber in den Schwarzwald oder nach Bayern.“

Es wird darauf hinauslaufen, dass den meisten Menschen der auf Tourismus und heilklimatische Reha-Behandlungen ausgerichteten Region Einbußen drohen, während eine kleine Interessengruppe das (noch nicht reformierte) Erneuerbare-Energien-Gesetz nutzt, um eine Zwangsabgabe für übersteuerten Strom von allen kleinen Verbrauchern einzusammeln. Besonders befremdlich ist hierbei das Auftreten einiger Politiker, die bereit sind, für einen Judaslohn ihre früheren Ideale zu verraten. Statt sich für den Naturschutz und den Erhalt einer lebensfreundlichen Umwelt einzusetzen, werben sie nun für Bürgergenossenschaften, die durch Abbau des „Windflözes“ im Hochwald Kasse machen wollen. Als Geschwätz von gestern abgetan scheint die früher von den Grünen oft zitierte Indianerweisheit: „Erst wenn der letzte Baum gerodet, der letzte Fluss vergiftet, der letzte Fisch gefangen ist, werdet ihr merken, dass man Geld nicht essen kann.“

Aber sind diese Windkraftwerke nicht für die Energiewende notwendig? Ich denke, das Gegenteil ist richtig: Die Energiewende in Deutschland isoliert betrachtet ändert an den globalen Problemen überhaupt nichts. Das Projekt hat aber Modellcharakter und könnte bei maßvollem und intelligentem Vorgehen Vorbild für andere, energiepolitisch viel bedeutsamere Länder sein. Wenn die Energiewende in Deutschland aber nur „gelingt“ um den Preis von sozialen Verwerfungen und Eingriffen in schützenswerte Landschaften, so ist sie schon gescheitert.

Dr. Alfons Hartmann  
Pulheim (NRW)